

Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

Didaktik und Methodik im Bereich Deutsch als Fremdsprache

ISSN 1205-6545 Jahrgang 19, Nummer 2 (Oktober 2014)

Saskia, Kersten (2010), *The mental lexicon and vocabulary learning. Implications for the foreign language classroom.* Tübingen: Narr Francke Attempto (= Language in Performance 43). ISBN: 978-3-8233-9586-0. 197 Seiten.

Das mentale Lexikon wird als Wörterbuch im Kopf apostrophiert. In diesem „geistigen Wörterbuch“ (Miller 1995: 48) existieren Wörter nicht unabhängig voneinander, sondern sie sind miteinander in netzwerkartigen Strukturen verknüpft. Bei der Erforschung dieser Organisationsstrukturen gilt ein besonderes Augenmerk dem Aufbau des zweisprachigen Lexikons, wo zugleich zwei Sprachen ein verknüpftes System bilden.

Präsupposition der Autorin dieses Bandes ist, dass Erkenntnisse über den Aufbau des Lexikons auch dafür eingesetzt werden können, das Erlernen von Fremdsprachen (genauer gesagt: das Erlernen des Wortschatzes) zu beschleunigen bzw. zu optimieren. Moderne Sprachlehrwerke geben zwar oft an, dass sie die neuesten Erkenntnisse aus Forschung, besonders aus der Kognitiven Linguistik, in ihre Methodik einfließen lassen, trotzdem enthalten die wenigsten davon Aufgaben, die die neuesten Forschungsergebnisse widerspiegeln (142). Kersten knüpft mit ihrer Monographie an diesem Punkt an: Sie untersucht, inwieweit die aus der Kognitiven Linguistik übernommenen Erkenntnisse und Forschungsdesiderata in den Sprachunterricht an Grundschulen eingesetzt werden können bzw. ob der Einsatz dieser neuen Erkenntnisse dazu führt, dass die gelernten Vokabeln besser im Langzeitgedächtnis gespeichert werden.

Die hier rezensierte Dissertationsstudie baut auf dem Konzept des Lexikons als Netzwerk (vgl. Aitchison 2003; Meara 2009) bzw. auf der *Dynamic System Theory* (vgl. De Bot, Lowie & Verspoor 2007) auf. Im ersten Teil des Bandes wird das mentale Lexikon als System fokussiert. Hier werden neben klassischen Theorien (z.B. Levelt 1989) auch aktuellere Konzepte zum Aufbau und zur Funktionsweise des Lexikons, u.a. von Kees de Bot (De Bot, Lowie & Verspoor 2005) und Judith Kroll (1993), vorgestellt. Das kurze Kapitel 3 erklärt *Dynamic System Theory* und ihre Wirkung auf die Zweitspracherwerbsforschung, während Kapitel 4 die Relation zwischen den Forschungsfeldern Kognitive Linguistik und Sprachlehr-/lernforschung analysiert.

Im zweiten Teil des Buches werden aktuellste Erkenntnisse der Wortschatzforschung dargestellt. Zuerst wird der Frage nachgegangen, was ein Wort ist, bevor verschiedene (zum Wortschatzlernen relevante) Gedächtnissysteme vorgestellt werden. Hierbei wird gezeigt, welche Faktoren das Erlernen des Wortschatzes steuern bzw. beeinflussen. Kapitel 7 wechselt die Perspektive auf den Vokabelunterricht: Es werden Aktivitäten und Methoden vorgestellt, welche das Speichern von Wörtern im Langzeitgedächtnis unterstützen. Da das Erlernen von Fremdsprachen oft im Grundschulalter beginnt, analysiert Kapitel 8 Aufgabentypen und Aktivitäten, die beim Lehren des Wortschatzes in den Grundschulunterricht eingesetzt werden sollen. Im letzten Kapitel diskutiert die Autorin, wie der Wortschatz bzw. die Wortschatzgröße gemessen werden können. Der letzte Teil des Buches setzt die bisher dargestellten theoretischen Überlegungen in die Praxis um. Kersten geht davon aus, dass das Erlernen des Wortschatzes die Konstruktion eines Netzwerkes involviert – neue fremdsprachliche Wörter werden in das schon im mentalen Lexikon existierende Netzwerk eingebunden (vgl. dazu z.B. Albrechtsen, Henriksen & Haastrup 2008; Haastrup & Henriksen 2000; Meara 2009). Um dieser Frage nachzugehen, führt sie ein Experiment zum Behalten von Wörtern im Langzeitgedächtnis in zwei Altersgruppen mit jeweils einer Untersuchungs- und einer Kontrollgruppe durch. Dazu wurden in jeder Gruppe neue (für die SchülerInnen noch unbekannte) Vokabeln gelehrt. In der Untersuchungsgruppe geschieht dies mit Aktivitäten/Aufgaben, die auf den Theorien der Kognitiven Linguistik bzw. auf den Erkenntnissen über den Aufbau des mentalen Lexikons basieren. In der Kontrollgruppe hingegen wurden dieselben Wörter und Ausdrücke

mit Aktivitäten/Aufgaben unterrichtet, in denen die Erkenntnisse der Kognitiven Linguistik keine explizite Berücksichtigung finden.

In der Untersuchungsgruppe wird der Wortschatz mit verschiedenen, vielfältigen Aufgaben/Aktivitäten geübt, so dass möglichst viele Verknüpfungen im Lexikon entstehen. Bei einer Aufgabe zum Lehren von Früchtenamen z.B. werden in der Untersuchungsgruppe der Geschmack der gelernten Früchte beschrieben, auch mit neu gelehrt Adjektiven wie *sour*, *sweet* und *bitter*. In der Kontrollgruppe wird jedoch nur gefragt, ob die Kinder die jeweiligen Früchte mögen oder nicht (siehe genaue Beschreibung dieser Aufgabe bei 3. Klasse, Lektion 1, Seite 174. Im Anhang des Bandes werden die Lektionen und Aufgaben beschrieben – sowohl die der Untersuchungsgruppe, als auch die der Kontrollgruppe –, die im Experiment eingesetzt wurden.)

Der Lernerfolg wurde anschließend mit zwei Tests (zwei Tage bzw. zwei Wochen nach dem Unterricht) gemessen. Leider sind die genauen Tests nicht beschrieben – der Leser findet nur Hinweise auf die Sprachbücher, auf denen die Tests basieren. Die im Buch abgebildeten Testbögen (120, 121) sind kaum zu entziffern – es wäre hilfreich gewesen, die Tests genauer zu beschreiben bzw. die Testbögen im Anhang in größerem Maßstab abzubilden. Nach den Tests haben die Gruppen auch Fragebögen zur Selbsteinschätzung ausgefüllt (z.B. Ich kann die Namen dieser Früchte/dieser Dinge auf Englisch sagen – als „Antwort“ soll neben dem Bild der entsprechenden Früchte/Dinge ein Kästchen angekreuzt werden).

Die Ergebnisse waren zwar nicht eindeutig, sie deuteten aber an, dass die auf Prinzipien der Kognitiven Linguistik aufgebauten Methoden tatsächlich eine bessere Speicherung im Langzeitgedächtnis ermöglichen: Je mehr Verbindungen im Lexikon beim Wörterlernen realisiert werden können, desto wahrscheinlicher ist es, dass das Wort auch für längere Zeit im Lexikon gespeichert wird (vgl. dazu auch die Experimente von Neveling 2004). Die Beobachtungen im Klassenzimmer während des Experiments zeigten zudem, dass Kinder oft Klangassoziationen bilden – ein an sich wenig überraschendes Ergebnis –, aber auch, dass Kinder geneigt sind, neue, unerwartete Kategorien zu bilden und neue Wörter in diese Kategorien einzuordnen. Diese letzte Beobachtung zeigt, wie wichtig es wäre, gerade bei Kindern die Kategoriebildung zu untersuchen, da Kategorisierungsprozesse entscheidend zum Erlernen von Wörtern sein können (s. u.a. Barsalou 1983, 2010).

Kerstens Buch ist richtungsweisend. Solche auf Erkenntnissen der Kognitiven Linguistik basierenden Aufgaben und Aktivitäten könnten helfen, sich Sprachen – zumindest aber den Wortschatz – besser und schneller anzueignen. Aufgrund seines leicht erschließbaren Zugangs zu Theorien des bilingualen mentalen Lexikons ist der Band auch LeserInnen zu empfehlen, die auf diesem Gebiet keine Vorkenntnisse besitzen. Andererseits kann das Buch auch für angehende SprachlehrerInnen wertvoll sein, denn es zeigt, was für Aufgaben nötig sein können, um eine bessere „Wortschatzspeicherung“ im Langzeitgedächtnis zu erzielen. So kann das Buch auch zum Entstehen neuer Sprachlehrkonzepte bzw. neuer Sprachbücher beitragen.

Dem Buch ist es zu wünschen, dass es in dem Sinne weitere Untersuchungen auf diesem spannenden Gebiet inspiriert und so auf lange Sicht zu einer Weiterentwicklung der Sprachunterrichtsmethoden beiträgt.

Literatur

Aitchison, Jean (2003), *Words in the Mind* (3rd ed.). Oxford: Blackwell.

Albrechtsen, Dorte; Henriksen, Birgit & Haastrup, Kirsten (2008), *Vocabulary and Writing in a First and Second Language*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.

Barsalou, Lawrence W. (1983), Ad hoc categories. *Memory & Cognition* 11, 211-227.

Barsalou, Lawrence W. (2010), Ad hoc categories. In: Hogan, Patrick Colm (Hrsg.), *The Cambridge Encyclopedia of the Language Sciences*. Cambridge: CambridgeUniversity Press, 86-87.

Kersten Saskia (2010), *The Mental Lexicon and Vocabulary Learning. Implications for the Foreign Language Classroom*. Tübingen: Narr Francke Attempto (= Language in Performance 43). ISBN: 978-3-8233-9586-0. 197 Seiten. . Rezensiert von László Kovács. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 19: 2, 2014, 209-211. Abrufbar unter <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-19-2/beitrag/Saskia.pdf>.

- De Bot, Kees; Lowie, Wander & Verspoor, Marjolijn (Hrsg.) (2005), *Second Language Acquisition – An Advanced Resource Book*. London: Routledge.
- De Bot, Kees; Lowie, Wander & Verspoor, Marjolijn (2007), A dynamic systems theory approach to second language acquisition. *Bilingualism: Language and Cognition* 10: 1, 7-21.
- Haastrup, Kirsten & Henriksen, Birgit (2000), Vocabulary acquisition: acquiring depth of knowledge through network building. *International Journal of Applied Linguistics* 10: 2, 221-239.
- Kroll, Judith (1993), Accessing conceptual representations for words in a second language. In: Schreuder, Robert & Weltens, Bert (Hrsg.), *The Bilingual Lexicon*. Amsterdam: John Benjamins, 53-81.
- Levelt, Willem J. M. (1989), *Speaking: From Intention to Articulation*. Cambridge: MIT.
- Meara, Paul (2009), *Connected Words*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins.
- Miller, George A. (1995), *Wörter*. Frankfurt am Main: Zweitausendeins.
- Neveling, Christiane (2004), *Wörterlernen mit Wörternetzen*. Tübingen: Narr.

László Kovács
(Westungarische Universität)